



Jeffrey F. Hamburger, *Color in Cusanus*. Stuttgart, Hiersemann 2021. 199 S. 42 Abb.

Besprochen von Isabelle Mandrella:
München, isabelle.mandrella@lmu.de

Das Verhältnis des Nicolaus Cusanus zur Malerei und zum Kunstverständnis seiner Epoche ist bereits seit längerem Gegenstand intensiver Forschungen. Denn bekanntlich hat sich Cusanus in seinen philosophisch-theologischen Schriften immer wieder mit diesen Bereichen beschäftigt; zwar nicht aus explizit kunsttheoretischem Interesse, aber weil er ihnen viele Metaphern und Beispiele entnimmt, um seine theoretischen Überlegungen, die zentral mit den Begriffen des Bildes und des Sehens operieren, nicht nur zu illustrieren, sondern auch zu untermauern. Das gleiche Forschungsinteresse ist den vielen Diagrammen des Cusanus entgegengebracht worden, in denen er das Unsichtbare zu visualisieren versucht und somit Denkbilder und -anleitungen präsentiert, denen ebenfalls weit mehr als eine nur illustrierende Funktion zuzuschreiben ist. Im vorliegenden Buch versucht HAMBURGER, eine neue Perspektive in diese Zusammenhänge einzubringen, indem er das Augenmerk auf die Tatsache richtet, dass Cusanus zwei seiner berühmtesten Diagramme aus ‚De coniecturis‘, die *figurae P* und *U*, ursprünglich farbig konzipiert hatte. Zu Recht weist der Vf. darauf hin, dass dieser wichtige Umstand dadurch in Vergessenheit geraten ist, dass seit den ersten Drucken der cusanischen Werke Ende des 15. Jahrhunderts beide Diagramme immer nur in Schwarz-Weiß wiedergegeben worden sind und so unsere Rezeption bis heute einseitig geprägt worden ist.

Ob dies nun gleich rechtfertigt, ein ganzes Buch mit ‚Color in Cusanus‘ zu überschreiben, mag dahingestellt sein, aber die Grundeinsicht, die sich dahinter verbirgt, ist doch hochinteressant und ergänzt die Cusanusforschung an diesem Punkt um ein sehr wichtiges Detail. Um die eigentlich recht knappe Auseinandersetzung des Cusanus mit Farbe und Farbigkeit in ‚De coniecturis‘, der sich das umfangreichste fünfte Kapitel widmet, angemessen einzuordnen, befasst sich der

Vf. (neben einer allgemeinen Einführung in Autor und Werk) zum einen mit der Theorie der Diagramme, zum anderen mit Parallelen aus der zeitgenössischen Malerei. Das erste Kapitel ‚Thinking through Diagrams‘ zeichnet die antiken Einflüsse nach, unter denen Cusanus seine Diagramme als „tools for thinking“ (29), nämlich als Visualisierungen des unsichtbaren Göttlich-Absoluten entwirft; Visualisierungen, die als einfache Umrisszeichnung zunächst bewusst abstrakt gehalten werden. Erst durch die Hinzufügung von Farbe – so das zweite Kapitel – entwickelt das Diagramm eine höhere Expressivität und folglich eine stärkere Anregung der sinnlichen Wahrnehmung. Als singuläres Beispiel dient dem Vf. das *Sigillum aeternitatis* des Heymericus de Campo, bei dem Cusanus studierte: ein ebenfalls ursprünglich farbiges Diagramm zur Darstellung der Trinität, das Cusanus selbst allerdings wohl auch nur unkoloriert kannte (48 f.). Durch die Farbgebung nimmt das Diagramm eine noch stärkere Vermittlungsfunktion zwischen dem sinnlich Sichtbaren und dem nur intellektuell zugänglichen Unsichtbaren ein.

Die mit ‚Cusan Speculation‘ bzw. ‚Diagrams in Action‘ überschriebenen dritten und vierten kurzen Kapitel versuchen eine Gesamteinordnung dieses Befundes in das cusanische Œuvre, wobei der Vf. die zentrale Bedeutung der Begriffe *imago* und *ars* im cusanischen Denken zu stark marginalisiert. Mit dem bereits erwähnten folgenden Kapitel ist dann wirklich das Thema ‚Color in Cusanus‘ angesprochen. Das von Cusanus in Bezug auf die Farbgebung seiner Diagramme ausdrücklich vorgesehene Ineinandergreifen von Hell und Dunkel gibt den zweidimensionalen schwarz-weißen Modellen nicht nur ihren ursprünglichen Charakter als dreidimensionale Konen bzw. Pyramiden und Globen wieder, sondern die Farbe – verstanden als ein verschränktes Aufnehmen (*contracta receptio*) des an sich unsichtbaren Lichtes und somit eine Teilhabe in Andersheit an diesem Licht (*alterata participatio huius lucis*) – ermöglicht den Zugang zur an sich unsichtbaren, als absolutes Licht verstandenen Einheit. Die farbigen Diagramme erfüllen somit ihre Funktion in besonderer Weise.

Das etwas angefügt wirkende letzte Kapitel deckt einige bemerkenswerte Parallelen zwischen der farbigen *figura U* und zeitgenössischen Darstellungen von lichtdurchlässigen bzw. lichtreflektierenden Globen auf. Ein Manuskript- und ein Sachindex schließen das Buch ab. Letzterer scheint allerdings, gerade was die Namen betrifft, unvollständig zu sein. Vergeblich sucht man leider ein Literaturverzeichnis. Das ist umso bedauerlicher, als der Vf. exzellent in die internationale Forschungsliteratur eingearbeitet ist und eine Fülle an weiterführenden Hinweisen zusammenträgt. Uneingeschränkt positiv zu bewerten sind hingegen die 42 jeweils kommentierten Abbildungen, von denen insbesondere die acht, die die farbige Darstellung der Diagramme P und U in verschiedenen Handschriften wiedergeben, aufgrund ihrer weitgehenden Unbekanntheit erwähnenswert sind. Aber auch für diejenigen Leser/innen, die ein allgemeineres Interesse an Cusanus und am Verhältnis von Philosophie und Kunst im 15. Jahrhundert haben, bietet HAMBURGER einen klar verständlichen und materialreichen empfehlenswerten Überblick.